



## I. Erzählungen.

### 1. Abseits.

Theodor Storm.

Die Wintersonne lag über der Heide; sie spiegelte sich in den Fensterscheiben eines neuen, strohgedeckten Hauses, das in dieser Einsamkeit wie hingestellt war auf die braune, unabsehbliche Decke des Heidekrauts. Nur seitwärts dahinter lag noch eine mäßig große Scheuer, und neben ihr, dem Tore des Hauses gegenüber, ragte die lange Stange eines Brunnens in die Luft. Ein paar Schritte weiter ein niedriger Wall aus Sand und Steinen, der sich auch nach vorn um das Haus herumzog; und dann wieder nichts als der leere Himmel und die braune, gleichmäßige Ebene.

Das Gehöft lag in dem nördlichsten deutschen Lande, das nach blutigem Kampfe jezt mehr als jemals in der Gewalt des fremden Nachbarvolks war. Erbaut war es vor wenigen Jahren von einem wohlhabenden Kaufmann der kleinen Seestadt, deren Turmspitze man aus den Fenstern der Borderstube am Horizont erblickte. — Bald nach Beendigung des unglücklichen Krieges hatte er von mehreren Gemeinden, deren Feldmark hier zusammenstieß, die nicht unbeträchtlichen Bodenstreden käuflich erworben.

Die Lage war für die Entstehung eines ländlichen Heimwesens günstig; denn einen Büchsenchuß nördlich von dem jezt dort mit der Stirnseite gegen Abend schauenden Hause drängt sich ein mäßig breiter, fischreicher Strom durch die Heide, abwärts einem Landsee zu, der sein länglichrundes Beden bis fast an die Stadt erstreckt.